

ANEIGNUNG ERWÜNSCHT.

Kulturelle Aneignung. Ich kannte den Begriff bisher nicht. Für mich ist er jedoch schon das Wort des Jahres 2022. Im Grunde genommen das Unwort des Jahres – weiss gar nicht, ob es eine Unterkategorie gibt. Die Kombination wurde in Zusammenhang mit einem Konzert aufgebracht. Katapultierte die Schweiz in die internationalen Medien.

Vielleicht ist es mit dem vielzitierten Sommerloch zu erklären. Zumal keine Alligatoren im Hallwilersee aufgetaucht sind. Dafür wimmelt es am, auf und im Gewässer von allerlei anderen fremden Sonnen- und Wasserbadern und Standuppaddlern. Alle aufblasbaren SUPs aneinandergereiht, wäre die Seeüberquerung trockenen Fusses – nicht von trockener Hand – locker möglich.

Auch der Krieg in der Ukraine ist mittlerweile zum medialen Alltagsgeschäft geworden. Aber vielleicht hätte es die kulturelle Aneignung sowieso zum Thema gemausert. Aber: Wieso die ganze Aufregung? Da haben sich doch Weisse erdreistet, sich Dreadlocks anzueignen, respektive wachsen zu lassen. Das sind die Zapfenlocken der Rastas, meistens jahrzehntelang nicht gewaschen. So jedenfalls der Eindruck. Die Band war kurzerhand für einen anderen Act eingesprungen. Der Veranstalter, die Musiker und das Publikum froh? Denkste. Die Minderheit der Zuschauenden unzufrieden. Die Band kurzerhand von der Bühne geholt. Scheinbar nicht aufgrund einer haarsträubenden künstlerischen Darbietung. Das hätte ich ja noch begriffen. Sondern wegen der Frisur, falls dieses Wort überhaupt passend ist. Und der Veranstalter, dessen Name jetzt alle kennen, ausser der Schreiberling? Die Verantwortlichen für die haarige Sache haben sich doch tatsächlich bei allen Haarspaltern, die sehr wahrscheinlich stets und überall das Haar in der Suppe finden, entschuldigt. Sie hätten es an Feingefühl fehlen lassen bei der kurzfristigen Verpflichtung der Musiker. Da stellt sich doch die Frage, was denn ursprünglich angesagt war. Wofür die Vordenkopfgestossenen ins Lokal gekommen sind. Für Schweizer Volksmusik? Da wäre das bambusumwickelte Alphorn der kulturellen Aneignung verdächtig. Blues dürfte nur von

Schwarzen, Country allein von Rednecks vorgetragen, Salsa lediglich von Latinos getanzt werden. Und dann unsere Esskultur: Wie arm sähe unser reichlich gedeckter Tisch, gut gefüllter Kühlschrank aus, falls die Ananas und Avocado nicht mehr kulturell angeeignet werden dürften? Und da sind wir erst beim A und noch nicht beim Z wie Zitrone oder Zigarre – ein anderes importiertes Z ist mir auf die Schnelle nicht in den Sinn gekommen. Aber immerhin ein Genussmittel.

Man stelle sich das Leben von Leuten vor, die so konsequent sind, sich kulturell nichts anzueignen. Das wäre ein Schritt zu den Ursprüngen der Menschen. Als sie alles aus der Natur entwickeln mussten. Und keinen Kontakt zu anderen haben durften. Denn mit diesem Austausch, dem Dialog oder eben der kulturellen Aneignung entsteht erst Entwicklung mit all den positiven und negativen Aspekten und Auswirkungen. Aber vielleicht war der Vorwurf der KA – nicht zu verwechseln mit KI oder irgendeiner Form von Intelligenz – bloss eine von langer Hand sowie genialem Kopf geplante PR-Aktion. Wie das erwähnte Reptil im See. Als Italienaffiner gefällt mir die Version. Je abstruser, desto besser: Die weissen Dreadlockträger (Perücken?) waren von Anfang an verpflichtet. Gebrieft wie die KAMonierer. Das Statement des Veranstalters war vorfabriziert. Lag schon in der Schublade. Die Reaktion der an Personal und Neuigkeiten unterdotierten Redaktionen wie die Diskussion in den Social Media absehbar. Wenn dem so war, wars genial. Die globale Medienpräsenz unbezahlbar. Wer kannte vor dem Sommerloch denn schon diesen Veranstaltungsort oder die Band? Erfolg heiligt jedes Mittel. KA erwünscht.